


Der sächsische Bergsteiger

4



Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins
Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden



Das gesamte Deutsche Volk und mit ihm die große Gemeinde der im Deutschen Alpenverein zusammengeschlossenen deutschen Bergsteiger dankt dem Führer aller Deutschen

Adolf Hitler

zu seinem 50. Geburtstage

besonders herzlich für die Wiedervereinigung der Völker deutschen Blutes im Großdeutschen Reich und gelobt ihm für alle Zukunft und was immer auch kommen mag,

treueste Gefolgschaft!

Heil unserem Führer!

Der sächsische Bergsteiger

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins

Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden

Verlag: Druckerei Jöbler, Dresden-N. 5, Bachschleifstr. 26, Ruf 2 00 88 / Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. / Zweigvereinsführer: Martin Wächter, Dresden-N. 19, Glasbütten Str. 19 / Schatzmeister: Artur Schmidt, Dresden-N. 28, Großenhainer Str. 179 / Schriftleiter: Albert Goldammer, Dresden-N. 1, Georgplatz 12 / Geschäftsstelle: Sportberger, Inhaber Walter Koss, Dresden-N. 1, Seefstr. 6 I, Ruf 1 17 28 / Bezugspreis für Mitglieder des Zweiges Sächsischer Bergsteigerbund 60 Rfg. jährlich, für Nichtmitglieder kostet jedes Heft 40 Rfg. Postcheckkonto des SVB Dresden 33189. Bestellungen u. Zahlungen für die Zeitschrift ausschließlich an den Verlag

Laufende Nr. 233

April 1939

20. Jahrgang



Achtung! Neues Postcheckkonto!

Alle Postcheckzahlungen für den Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V. des Deutschen Alpenvereins sind künftig zu richten an **Arthur Schmidt, Dresden N 23, Großenhainer Str. 179**

Postcheckkonto Dresden 33189

Aufnahmeauschuß

Zur Aufnahme in den DAV, Zweig SBB, haben sich gemeldet:

Clubnachmeldungen:

T.C. Alpen-Söhne: Hellmuth Schinke, Dresden N 28, Tharandter Str. 43 b; Helmut Seipold, Dresden N 6, Böhmishe Str. 33.

Bergheil Pirna: Arthur Dehne, Heidenau, Dresdener Str. 3.

Bergjungf Dresden: Karl Giffel, Chemnitz-Erfenschlag, Adolf-Hitler-Str. 69.

Dresdener Klettervereinigung: Herbert Klotz, Dresden N 45, Kleinzschachwitzer Str. 15; Werner Klotz, Dresden N 45, Kleinzschachwitzer Str. 15.

R.W. Hunsrückler: Hans Lattenburger, Bad Schandau, Markt 23; Günther Schulz, Bad Schandau, Markt 23; Hans Herschel, Bad Schandau, Hindenburgstr. 211.

Kletterlust 1913: Herbert Teichert, Dresden N 16, Mackensenstr. 3; Kurt Beyer, Dresden N 16, Burthardstr. 2.

BfL. Reichsbahn Dresden: Erik Seidel, Pirna-Copitz, Herderstr.; Herbert Strohbach, Dresden N 23, Bürgerstr. 50.

R.W. Wildschütz 09: Hans Knittel, Dresden N 1, Willniger Str. 28.

Berglust 06: Herbert Ködel, Dresden N 1, Al. Plauenische Gasse 14.

Einzelmitglieder:

A-Mitglieder: Kurt Bär, Dresden N 20, Boderitzer Str. 22; Paul Herrmann, Gittersee, Am Birkenwäldchen 8; Helmut Lemniger, Dresden N 28, Kronprinzenstr. 52; Johannes May, Dresden N 1, Töpferstr. 11; Kurt Schubert, Dresden N 6, Louisestr. 60; Martin Sählauf, Dresden N 29, Kronprinzenstr. 6.

Jungmannen: Friedr. Leuschner, Dresden N 23, Oschager Str. 3; Ilse Peisker, Dresden N 23, Bürgerstr. 21; Margarete Seifert, Pirna-Copitz, Liebethaler Str. 14 a.

Jugendabteilung: Herbert Heinz, Dresden N 29, Cofsebauder Str. 10.

Einsprüche sind in der Geschäftsstelle einzureichen.

Verhandlungsniederschrift über die Ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins Zweig Sächsischer Bergsteigerbund e. V., Dresden Dienstag, den 21. März 1939 in „Stadt Petersburg“

Vorsitz: Zweigführer Martin Wächter.

Der Zweigführer eröffnete 20.10 Uhr die Ordentliche Hauptversammlung und stellte fest, daß die Einladung dazu der Satzung entsprechend form- und fristgemäß erfolgt ist. Widerspruch erfolgt nicht. Dann sang der Bergsteigerchor (Gesangsabteilung des Zweiges SBB.) unter Leitung von Walter Funke (i. V.) einige Lieder.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Zweigführer einen kurzen Bericht über das abgelaufene Jahr, bei dem er die besondere Bedeutung des Eintrittes in den Deutschen Alpenverein hervorhob. Der dabei befürchtete Mitgliederverlust ist nur in geringem Umfang eingetreten und wird im Laufe dieses Jahres durch Neueintritte annähernd ausgeglichen sein. Der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Bundesmitglieder wurde ehrend gedacht. Mit dem Gruß an den Führer beschloß der Zweigführer seinen Bericht. Bergkam. Kühne berichtete über die SBB-Gemeinschaft Pirna, die dank seiner tatkräftigen Führung trotz beschränkter Mittel eine rege Versammlungs- und Vortragstätigkeit und damit einen engen Zusammenschluß der Mitglieder entwickelt hat. Der Zweigführer verlas den Kassensbericht, der außerdem in der Märznummer des Sächsischen Bergsteiger abgedruckt wird. Auf die Vorlage weiterer Berichte wurde verzichtet, da die wesentlichen Berichte ohnedies in der Zeitschrift des Bundes abgedruckt werden.

Bergkam. Göpfert erstattete zugleich im Namen des Bergkam. Rich. Köhl den Kassensprüferbericht. Richard Köhl's schriftlicher Bericht wurde vom Zweigführer verlesen. Bergkam. Göpfert betonte, daß alle Unterlagen genau nachgeprüft wurden und lobte die musterhafte Kassensführung des Kassenswartes Bergkam. Artur Schmidt. Bergkam. Göpfert stellte den Antrag auf Entlastung des Kassenswartes und damit der Bundesführung. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. An Stelle des satzungsgemäß ausscheidenden Kassensprüfers Bergkam. Rich. Köhl wurde Bergkam. Kurt Stindl einstimmig zum Kassensprüfer für die kommenden drei Jahre gewählt. Er nahm die Wahl an.

Da über die voraussichtlichen Einnahmen des Bundes im neuen Geschäftsjahr noch kein klares Bild zu gewinnen ist (der Stand an A-, B-, C-Mitgliedern, Jungmannen und Jugendmitgliedern ist durch die Säumigkeit mancher Mitglieder noch nicht völlig geklärt), bat der Zweigführer, den Haushaltsvoranschlag in einem späteren Monat verlegen zu dürfen. Diese Bitte wurde ohne Widerspruch genehmigt.

Satzungsänderungen und Anträge lagen nicht vor. Zum Punkt Verschiedenes wurde das Wort nicht gewünscht.

Schluß der Hauptversammlung 21.20 Uhr.
Martin Wächler. Curt Fischer.

Bericht über die anschließende März-Monatsversammlung

Anschließend wurde die Monatsversammlung März abgehalten. Die in der Märznummer genannten Personen (5 A-Mitglieder, 1 B-Mitglied, 1 Jungmann, 22 Clubnachmeldungen, zusammen 29 neue Mitglieder) wurden aufgenommen. Einsprüche erfolgten nicht. Der Zweigführer begrüßte die neuen Mitglieder, soweit sie erschienen waren, mit Berg-Heil und Handschlag.

Nach Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten gab Bergkam. Karl Stein einen kurzen Bericht über den Unfall an der Wehlschärbe am 5. März 1939 und ermahnte die Bergkameraden erneut, bei der Benutzung von Absseilringen u. dgl. die nötige Vorsicht zu beachten. Verschiedene Fälle beweisen, daß selbst ganz einwandfrei erscheinende Ringe nicht mehr zuverlässig sind. Deshalb erst prüfen, ehe man sich einem Ring anvertraut! Nachdem Bergkam. Hans Thunau aufmerksam gemacht hatte, daß in Kürze mit dem Einfluß der Blütezeit im Pflanzengarten in Wehlen zu rechnen ist, berichtete Bergkamerad Alfred Grünner über das Stiftungsfest und über die Gesellschaftsfahrt ins Riesengebirge.

Die Reichsbahn konnte uns in diesem Jahre leider keinen Sonderzug zur Verfügung stellen.

Zum Schluß überreichte der Zweigführer folgenden Bergkameraden das Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft im Deutschen Alpenverein: Roland Hegenbarth, Artur Kluge, Martin Sieber, Karl Amoch, Paul Werner, Paul Steiger, Paul Kreuzschmar, Walter Friedrich (sämtlich Berglust 06), Alfred Bergmann, Erich Friedemann, Willy Geh, Karl Lohmann, Kurt Stindl, Willy Valentin (sämtlich T.C. Frankensteiner), Alfred Kühne, Hartmut Ahnesorg, Willy Jäpelt, Paul Rüdiger, Kurt Israel (sämtlich Berg-Heil, Pirna), Willy Hübner, Martin Ruzak, Alfred Herzog (sämtlich R.W. Felsenfreunde e. V.), Hans Kühne, Georg Habicht, Curt Langer, Oskar Thomas, Hans Pfeil, Karl Thomas (sämtlich R.W. Rohnspitzler), Paul Canis, Walter Dietrich, Arthur Müller, Rudolf Seiptius, Wilhelm Görslich (sämtlich R.A. Berggeistler 09), Artur Augustin, Johannes Großmann (Gipfelsport), Artur Schmidt (Gipfelsport), Walter Fritzsche (Zugspitzler), Willy Beyer (Steile Rinnen), Friedrich

Heinrich (Martini), Martin Wächter (Gipfelstürmer), Karl Gradetzky (G.M.), Hans Mierisch (G.M.), Richard Grunwald (G.M.).

Den Bergkameraden Otto Bortenreuter, Wilhelm Schreiber, Gustav Schulze, Georg Wappler (sämtlich Aquarellbrüder), Hans Baumgart (G.M.) und Wolf Reihmann (G.M.) wird das Ehrenzeichen noch zugeteilt.

Der Zweigführer dankte den Bergkameraden für ihre durch ein Vierteljahrhundert bewährte Treue und wünschte ihnen weiter viele Jahre ungetrübtter Bergfreude und Bergkameradschaft.

Schluß der Monatsversammlung 23.30 Uhr.
Alb. Fischer.

Bergkamerad Albert Fischer stellte sich auf die Anfrage des Zweigführers hin als Schriftführer zur Verfügung. Für die Leitung und Betreuung der Jugendabteilung und der Jungmannschaft werden noch mehrere geeignete Bergkameraden gesucht. Meldungen an mich erbeten.

Bei dieser Gelegenheit sei noch darauf hingewiesen, daß Mitglieder der Jugendabteilung und der Jungmannschaft nicht die Berechtigung haben, das Alpenvereinsabzeichen (Silbernes Edelweiß) zu tragen, sondern nur das allgemeine Jungmannen- oder Jugendabzeichen. Das

Bundesabzeichen kann als Zweigvereinszeichen getragen werden.

Bergkamerad Richard Grunwald als Verwalter des Bundesarchives und Sammler der Unterlagen für die weitere Bundesgeschichte, deren Vorbereitung und Ausarbeitung er übernommen hat, bittet dringend, Berichte über wichtige Vorkommnisse in den einzelnen Gruppen, Abteilungen (Klubs) usw. an ihn zu geben und dabei nicht zu vergessen, genaue Angaben von Ort, Tag und Jahr zu machen. Auch Festschriften u. dgl. sind ihm stets willkommen.

Anschrift: Richard Grunwald, Dresden A 24, Guckowstraße 25.

Für die Verwaltung der Bilderammlung und vor allem für ihren weiteren Ausbau werden mehrere Bergkameraden mit einem verantwortlichen Leiter gesucht. Meldungen an mich erbeten.
Martin Wächter.

Achtung! Beiratsitzung im April ausnahmsweise Montag, den 17. April, 20 Uhr, Stadt Petersburg. Mitgliederversammlung Dienstag, den 18. April, 20 Uhr, Stadt Petersburg. Nächste Sitzung des Gipfelbuchausschusses: 8. Mai, 20 Uhr Schramms Gaststätte, Am Portikus.

Unfallfürsorge im DAV.

Diese tritt an Stelle der im Jahre 1935 erloschenen Kollektiv-Unfallversicherung, die seinerzeit mit der Versicherungsgesellschaft Aduna-Germania, Berlin bestand. Die Unfallfürsorgeeinrichtung im DAV beruht auf freiwilliger Leistung. Rechtsansprüche können in keinem Falle gestellt werden.

Wer ist versichert:

1. Alle A- und B-Mitglieder der Zweige im DAV
2. Alle Jungmannen
3. Alle Bergführer, Anwärter und Träger.

Versicherungsbereich:

Die Alpen, alle Berggebiete Europas, das Mittelgebirge, Kletterschulen in- und außerhalb der Alpen.

Sachliche Begrenzung:

Der Unfall muß sich ereignen bei Ausübung der Sommer- oder Winterbergfahrten, oder des Alpenwanderns in weiterem Sinne. Darunter fällt auch Skilauf und Skitour, sowie Rodeln, wenn es in Verbindung mit einer Bergfahrt geschieht. Ferner Kletterübungen und bergsteigerische Schulungslehrgänge unter geeigneter Leitung.

Ausgesprochene Kletter- und Gletscherfahrten im Bereiche der Alpen und der anderen Hoch-

gebirge, dürfen nach alpinen Grundsätzen nur in Begleitung wenigstens einer zweiten, mindestens 16 Jahre alten Person ausgeführt werden. Für Alleingänger tritt die Unfallfürsorge nicht ein.

Unfälle bei sportlichen Wettkämpfen fallen nur insoweit unter diese Bestimmungen, als ein erkennbarer Zusammenhang mit dem Vereinszweck gegeben und hierbei Rettungseinrichtungen des DAV beteiligt sind.

Unfallmeldung ist möglichst sofort zu erstatten. Ist sie 4 Wochen nach Unfallereignis nicht erstattet, so tritt die Unfallfürsorge nicht mehr ein.

Unfallbegriff:

Ein Unfall liegt vor, wenn ein plötzlich von außen auf den menschlichen Körper wirkendes Ereignis unfreiwillig eine Gesundheitschädigung hervorruft.

Als Unfall gilt u. a. auch: Elektrischer- und Blitzschlag, Insektenstich und Schlangenbiß.

Ferner auch Bergnot.

Diese liegt vor, wenn ein Mitglied unfreiwillig in den Zustand der Hilflosigkeit gerät, den es ohne fremde Hilfe nicht zu ändern vermag. Ein körperlicher Schaden muß damit nicht verbunden sein. (Bergungskosten.)

Einem genesenden Bergsteiger. Rudolf Kaufhka

Nun du dem Tode entflohn bist,
Hart aus verklammertem Arm,
Weißt du, daß Leben Lohn ist
Noch im verzehrendsten Harm.

Leer wird dein Winter und lang sein
Ohne die Lust und Gewalt
Stäubenden Schwungs, dir wird bang sein

Nach Felsen und singendem Wald.
Wenn das Jahr sich umlenzt,
Aber: nicht trügt dich Vertrauen:
Grüßen dich wieder die grauen
Türme, blütenumkränzt.

Hellt ein Sommer die Stirn dir,
Keltert der Herbst dich ganz klar,
Neigt sich der Gipfel Firn dir
Herrlicher noch, als es war.

Wieder im Elbsandsteingebirge. Ferdinand Gerhardt

Von den nahen Hferbergen weht noch kühle Schneelust durch die Gassen der Jeschenstadt, als ich an einem grauen Vorfrühlingstage mit meinem Kameraden Ing. Dr. Walter Müller zum Bahnhof eile. Aber in Tetschen, wo wir am zeitigen Nachmittage ankommen, umfängt uns der mildere Hauch eines schnee- und eisbefreiten Landes. Schnell sind wir an der Elbe und schon nach kurzem Warten können wir ein Schiff besteigen, das nach Herrnskretschchen fährt. So wird uns Zeit genug bleiben, noch heute zur Silberwand hinaufzugehen.

Als der Dampfer in Herrnskretschchen anlegt, ist es mir, als sei ein unwahrscheinlicher Traum doch Wahrheit geworden. Im letzten Sommer erst bin ich von hier in dumpfen Bangen vor meiner beginnenden Krankheit heimgefahren und heute schon, lange vor Jahresfrist, wandre ich, nach schwerer Leidenszeit dem Leben wiedergegeben, ins Land meiner Felsen, im Vertrauen auf meinen treuen Gefährten, der meine schwache Zuversicht auch auf diesem Wege zu stärken weiß.

Mit wachsender Freude begrüßt mein Auge die vertrauten Bilder am Wege durch den Ort. Schöner erscheint mir alles, höher die Felsenwände am Eingang zur Langen Viele, und als wir das enge Seitental des Himbeergründels hinaufsteigen, lege ich verflohlen meine Hand an den ersten Sandsteinfelsen. Droben im stillen Hochwalde sehen wir bald durch die laublosen Buchen die Silberwand schimmern. An senkrechter Faltwand, wohl 50 Meter über dem Waldboden, führt der schöne, ausgefetzte Quergang in die Gipfelscharte. Werde ich ihn heute wieder gehen? Und wenn nicht, — auch so bleibt der Tag für mich ein reiches Geschenk. Ich darf es erleben, daß wieder ein Frühling auf mich wartet.

Den schmalen Pürschweg am Fuße der Wand verfolgen wir noch ein Stück und steigen hier ein. Nach den ersten Metern, die ich ungeschickt wie ein hastiger Anfänger nehme, kommt die alte, lang entbehrte Lust des Steigens über mich. Am sicheren Seil genieße ich nun die ganze Schönheit dieser leichten, ausgefetzten Kletterei, wenn ich auch am Gipfel eine Weile brauche, bis sich mein Herz von der entwöhnten Anstrengung beruhigt hat. Voll dankbarer Freude gehen meine Blicke zu der hohen, edel geschwungenen Glocke des Rosenberges, über die tiefen Wälder zu den saftgrünen Ebenheiten jenseits der Klammern, und über noch größere Wälder hin zum höchsten der

Sandsteinberge, dem fernen Tetschner Schneeberg, zum nahen Arnsberg, an dessen Westseite wir an einem ähnlichen Frühlingstage vorbeiwanderten, kommend von der windumwehten, freien Windsorfer Hochfläche, wo der Weg in unser gelobtes Land beginnt, mit dem Blick zu den hohen Tafelbergen Sachsens und auf den nahen, hohen Hang des Winterberges mit der weithin gegen Osten ziehenden lichten Sandsteinterrasse.

Fünf- oder sechsmal bin ich hier auf der Silberwand gewesen, bei warmer Sonne und noch klarerer Fernsicht, aber nie so froh und dankbereit wie diesmal, mit neuem Glauben an die Wiederkehr meiner Kräfte. Und so gelingt mir der Abstieg durch die bergseitigen Kamine leichter, als ich zu schaffen gewagt habe. Das letzte Stück zum Waldboden hinab behelfen wir uns mit Abseilen. Dann stehen wir vor unseren Rucksäcken und der Frage: Was nun?

Ich denke an den Kleinen Hufschwächer, das nächste Kletterziel von hier. Aber mein Freund erzählt mir von dem Turm im Langen Grund und ich gehe nur zu gern auf seinen Vorschlag ein, denn dort winkt mir noch ein unbekannter Fels. Der Weg ist wohl ein Stück länger. Doch was tut das? Der Vollmond sichert uns einen lichten Abstieg. Der Hangweg in die Hufschen bringt uns zu einer waldfreien Stelle. Die hohen Wände, der Unterbau des Silberwandturmes und der steile jenseitige Hang mit den Hufschwächern wirken wie eine Dolomitenlandschaft. Diese gewaltigen Felsen, von Künstlerhand im Wilde festgehalten, schmückten vor Jahren manchen Umschlag unserer *WB*-Hefte.

Unsere Geduld läßt uns aber nicht alle Schleifen des Weges ausgehen, wir steigen in den letzten Bäumen des Hochwaldes den Hang hinab, finden unten eine Pfadspur, die uns etwas bequemer wieder auf gleiche Höhe bringt und biegen am Fuße der Felsenwände in den Langen Grund ein. Schneller als ich erwartet habe, weist mir mein Begleiter im geschlossenen Hochwalde den gesuchten Fels. Er steht ein wenig erhöht auf vorgeschobenem Hang, von der senkrechten Wand des Vergleibes durch eine breite, bewaldete Scharte getrennt. Einstieg und Aufstieg sehen schwierig aus, doch ich muß den Worten meines führenden Freundes zustimmen, daß der Fels nur mittelschwer ist. Ich sehe, wie er den überhängenden Einstieg mühelos nimmt und wie schnell er den anschließenden Riß zum ersten Absatz überwindet. Dorthin läßt er mich nachkommen und nach einem ungeschickten Einstiegsversuch finde ich mich bald zurecht und erreiche ohne besondere Schwierigkeit den Absatz. Hier muß ich mich etwas länger gedulden, nachdem der Führer in einen glatten Kamin verschwunden ist. Nach den ersten Metern läuft das Seil nur langsam ab. Herabfallende Moosstücke und rieselnder Sand verraten mir ein Hindernis beim Ausstieg und ich achte mit gespannter Aufmerksamkeit auf das Seil. Endlich ertönt der Ruf: „Nachkommen!“ Gesichert steige ich den glatten, engen Kamin fast mühelos durch, aber schwer fällt mir der Ausstieg über runden grifflosen Fels und zuletzt helfe ich mir mit einem zweifelhaften Griff ins dürre Heidekraut. Ich fühle: diese Stelle würde ich nicht führen!

Aber dadurch ist meine Freude über den schönen, abseitigen Felsen nicht geringer. Trotzdem die Dämmerung anbricht, halten wir eine geruhfame Gipfelrast. Der leichte Wind des Nachmittags hat sich ganz gelegt, in den Kiefernwipfeln zu unseren Füßen regt sich kein Zweig mehr, der weiße Sandweg unten im Grunde führt unsere Augen das Tal entlang bis zu seiner Einmündung in die Lange Viele und darüber, über den vielen sanftgeschwungenen waldbigen Höhen hebt sich scharf vom hellen Abendhimmel das schwarze Trapez der Sattelwand ab.

Dunkler wird es auf unserem bewachsenen Gipfel — der Mond steht noch zu tief — kaum daß ich den rostigen Abseilstift sehe, der ein paar Meter unter unserer Kaskade in abgeschrägten Fels getrieben ist. Während mein Freund das Seil darum legt, blicke ich über die senkrechte Wand hinab zum Waldboden... Die düstere Tiefe erscheint mir sehr groß, obwohl es kaum mehr als zehn Meter sind. Ich seile zuerst ab, denn mein Gefährte bewacht zu meiner Beruhigung das Seil an dem kurzen Stütz. Vorsichtig setze ich beim Hinabgleiten die Füße in den Riß der Wandverschneidung, doch schon nach den ersten Metern fühle ich mich sicher.

Bald sind wir zum Heimweg gerüstet. Das Mondlicht zeichnet schon die Schatten der Bäume auf den Waldboden und läßt uns den gebahnten Weg nicht vermissen. Alles ist so viel schöner geworden, als wir in dem wechselnden Wetter der letzten Tage zu hoffen gewagt haben. Und wir empfinden beide: Seltene, traumhaft schöne Stunden hat uns dieser stille Abend zu geben, als Krönung des ersten Tages in unserem geliebten Lande, daß es wie ein Aufatmen durch unser Wesen geht, — Stunden, in denen der Sinn manche Last abwirft und Kraft gewinnt, neuen kommenden Mühen mit Zuversicht entgegenzugehen.

Wortlos schreiten wir weiter durch den hellen Hochwald, und erst als eine breite Scharte ohne besonderes Hindernis gegen den Talgrund hinabführt, gelangen wir auf steilem, freien Hange ins volle Mondlicht. Vorsichtig steigen wir durch junge Anpflanzung hinunter, dann verhalten wir, am Wege angelangt, unseren Schritt und sehen das Tal hinauf, das hinter dem Langedrunturm von der hohen, senkrechten Bergwand wie abgeschlossen erscheint. Silberne Helle flutet von dem nahen und fernen Hange, Licht und Ruhe ist rings um uns und in uns. Lautlos schreiten wir in dem weichen, grellweißen Sande dahin und es ist uns, als sollten wir in dem tiefen Schweigen von Wald und Berg und Fels jede Unrast unseres Herzens für immer begraben. —

Auf der breiten Straße der Langen Viele hallen auf dem harten Beton die Tritte unserer schweren Schuhe in die lichte Nacht. Hohe Fichten werfen tiefschwarze Schatten auf die helle Straßendecke, das Rauschen der Viele, viel lauter als am Tage, begleitet unseren Weg und läßt uns jetzt leichter das Wort finden über die Pracht dieses Abends, die wie ein unerhofftes Geschenk uns zuteil geworden ist. Von rechts mündet die Dürre Viele ein. Einen Blick dankbarer Erinnerung geben wir diesem so oft durchwanderten Grunde, dann schreiten wir das enger werdende Tal weiter, den nachtschwarzen, feuchten Steilhang zur Linken, zur Rechten erheben in hellstem, fast weißblinkendem Mondlicht die Buchen ihre vollen, breitästigen Kronen und vor uns über dem hohen, fichtenbestandenen Bergrücken schimmern matt, wie in der Fülle des Silberlichtes ertrinkend, nur wenige Sterne. Kaum beachten wir sie, die in mondloser Nacht so manchen unserer Wanderwege mit ihrem glänzenden Reigen verschönt haben.

Die halbverfallene Mühle über der Straßenbiegung ist verschwunden. Nur der Wassersturz des Mühlbaches rauscht und tost durch das stille Tal und sein Brausen klingt uns noch im Ohr, als uns schon das Licht des ersten Hauses von Herrnskretschken entgegenblinkt. In wenigen Minuten treten wir über die Schwelle der Fischermühle und das trauliche Holzhaus nimmt uns auf, das unsere Bleibestätte nach so manchem reichen Wandertage gewesen ist.

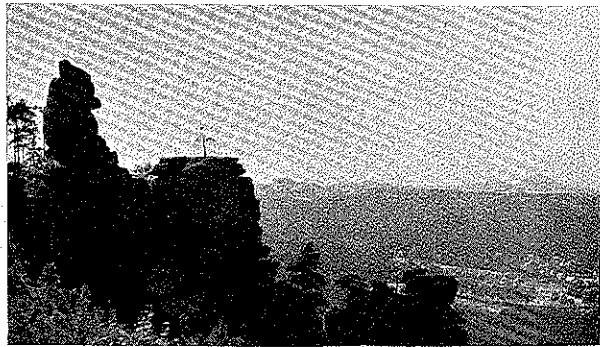
Dorfrühling am Berg. Egon Hofmann

Am Sonnenhang ragt braunes Gras
Gleich kleinen Inseln aus dem Schnee.
Die Buchenspitzen werden rot
Wie Frühlicht auf des Berges Höh.

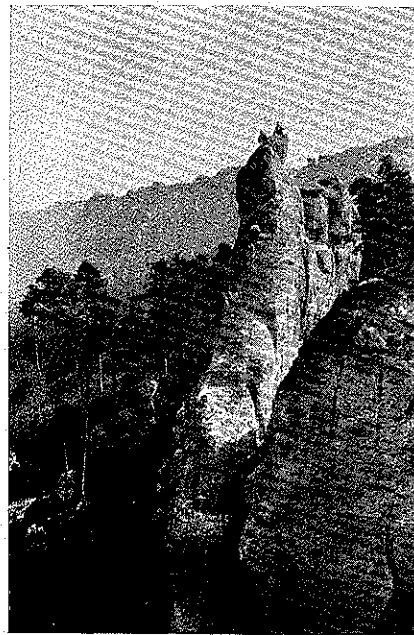
Der Fels wird frei. Die Erika
Blau violett auf Blößen blühen.
Die Amsel singt schon in dem Hag,
Die Wölkchen lei' am Himmel ziehen.

Der Schnee in Schlucht und Rausen blaut,
Der Bergbach murmelt wieder fein,
Und Schafe schwarz und weiß bevleckt
Blöken am grünen Wiesenrain.

Streifzug durch Oberlausiger Felsengebiet. Walter Hübner, Zittau
Mit Aufnahmen unserer Zittauer Bergkameraden Brückner, Dornacher, Hübner, Komp-
rath und Noack



Mönch und Kastenturm.



Jubiläumsturm

Ein herrlicher Maissonntagmorgen ist angebrochen. Schon lange hatten wir uns vorgenommen, wieder einmal einige unserer heimischen Berggesellen aufzusuchen, an ihnen zu erproben, ob Kraft und Fähigkeit unserer Körper den Winterschlaf gut überdauerten und ob es genügte, daß wir nur durch Fahrten auf den langen Brettern in den wenigen Monaten der weißen Kunst den Kletterer vor dem völligen Einrostern schützten.

Nach wochenlangem Regenwetter lacht heute die Sonne vom nahezu wolkenlosen Himmel, als Kurt, die Mädels und ich auf unseren Stahlrössern die Entlastungsstraße von Zittau den Bergen zuradeln. In Oberolbersdorf schlagen wir einen zum größten Teil schattigen Waldweg ein, der bei Teufelsmühle in das Dybiner Tal mündet. Bald sind wir am Bad, wo wir die Räder unterbringen. Dann gehen wir zum Kreissham hinauf, in dessen Hof Willy und Werner schon auf uns warten, die mit ihren Maschinen natürlich mühelos den Dybiner Talkessel erreichten. Es ist noch früh am Tage, auf den Wiesen längs des Kammweges glitzert der Tau, frische Luft füllt unsere Lungen. Wir fühlen uns glücklich, froh und stark zugleich.

Am Fuße des Baldtormächters, bei dem wir bereits nach zehn Minuten ankommen, wird der Rucksack das erstmal auf seine Kostbarkeiten untersucht. Ein ausgedehnter kräftiger Morgenimbis war von jeher einer unserer Grundsätze, von denen wir nicht abgehen. Mittlerweile hat Werner das Seil entrollt. Unsere Blicke gleiten empor zu dem mächtigen, breiten Gipfel dieses massiven Steingebildes, das mehr als 30 Meter steil nach oben strebt und mit seiner wuchtigen Gestalt alle im näheren Umkreise gelagerten Felsen zu erdrücken scheint. Auf den sogenannten Schinder, einen tiefen, aber äußerst schmalen Kamin, der sich von der Mitte der Südwand bis zum Ausstieg hinaufzieht, verzichten wir heute. Wir wollen unsere Hosen und Schuhe noch schonen.

Durch die gewundene Nordwestschlucht stemmen wir uns rasch hintereinander hoch. Werner ist vorangeklettert und erwartet uns auf dem Vorgipfel, von wo aus die letzten etwa fünf Meter unmittelbar von der Westseite fast senkrecht zu nehmen sind. Kurt sichert; Werner, unser längster Mann, schwingt sich auf Willys und meine Schultern und kann nach völligem Ausdehnen seiner geschmeidigen, aber bereits bedenklich knackenden Gliedmaßen mit Ach und Krach den zur Überwindung dieses schwierigsten Teiles des ganzen Weges geschlagenen Ring fassen. Ein schneller Klimmzug, der Karabiner schnappt hörbar ein; der Körper unseres Freundes schiebt sich halblinks geneigt der Nordwestflanke zu. Drei Augenpaare stützen ihn, und schon taucht sein Kopf aus dem Schatten der Westwand hinaus in die alles überflutende Lichtfülle des sonnigen Frühlingmorgens. In wenigen Minuten liegen wir alle vier oben, das dunkle Blau des Himmels über uns; der Wind rauscht in den Wipfeln der Fichten und Tannen ringsumher, er bringt würzigen Waldduft zu uns herauf und willkommene Kühlung für unsere Häupter.

Ein Ruf von unten erinnert uns daran, daß wir nicht zu zeitig auf der Bärenhaut ausruhen dürfen. Wir seilen uns mit Tempo hintereinander über den Vorgipfel ab und wenden uns dem Jubiläumsturm zu, der nur einen halben Steinwurf weit von hier am Wege steht. Im Unterbau breit und klobig, verjüngt er sich nach oben bis auf eine gratähnliche Spitze, die bei einigermaßen gutem Willen und genauer Ausnützung immerhin Platz für fünf Mann bietet. Die Beine müssen dann eben sehen, wo sie hinkommen.

Den besten Eindruck von der Schönheit und Größe des Jubiläumsturmes gewinnt man unstreitig beim Betrachten seiner Nordostwand, die ungefähr fünfundsiebzig Meter aus der Schonung aufragt und nur im oberen Teil von dem Lutherweg, einer Variante von der Südseite her, begangen werden kann, nachdem man einen mittelschweren Kamin zwischen Südkante und einem angrenzenden unbenannten Felsen überwunden hat.

Wir entscheiden uns dieses Mal für den gewöhnlichen Aufstieg an der Nordwestseite. Auch hier kommen wir nicht sofort auf die mäßig breite Nordwestflanke hinaus; wir müssen durch eine höhlenartige Ausweitung hinein in das Innere des Felsenstockes, können nach vielleicht zehn Metern umkehren und auf äußerst schmaler Leiste, immer ansteigend, bis auf etwa gleiche Höhe des ersten mächtigen Überhanges zurückturnen, der von unten gesehen, eine Erklammerung des Turmes von Nordwesten her als fast aussichtslos erscheinen läßt. Über die „Nandluft“ hinweg schiebe ich mich hohnlächelnd auf den Kopf des Überhanges, und nach einigen Zug- und Druckbewegungen über ausgewaschene Tritte bin ich am ersten Ring unter dem nächsten Überhang. Ihn können wir nicht umgehen, er ist im Sturm zu nehmen. Werner steigt zum Sichern herauf, ich ziehe mich mit beiden Händen an einem schräg herabfallenden Griffe an, trete mit dem linken Bein hoch hinauf, löse meine rechte Hand und erreiche mit ihr eine kleine Vertiefung; es folgt ein strammer Klimmzug, ein ebenso starkes Durchstemmen, und schon ist es geschafft. Leicht geht es nun bis unter den Gipfelkopf, dem Übergang Nummer drei vorgelagert ist. Ein tief eingeschlagener Ring gibt hier dem Kletterer neuen Mut. Beruhigt greift er an dieser ausgefetzten Stelle seinen Gegner an. Tritte fehlen, der Stein ist glatt, er wölbt sich mir entgegen, will mich hinausdrücken in den leeren Raum, aber ein rasches Zufassen, ein züliges Durchstücken auf dem linken Handballen zwingt den knifflischen Punkt, und bald sitzen wir vier vereint in luftiger Höhe. Beschauliche Ruhe ist um uns her. Ein Eichelhäher schwebt lautlos heran, mit seinem bunten Gefieder eine Augenweide für uns. Noch haben die Mittagzüge ihre Fahrt in Zittau nicht angetreten. Wenn sie erst ihre Massen in Dybin ausschütten, wird es hier etwas lebhafter. Dann wollen wir aber höher im Gebirge sein.

Nach geruhvoller Rast, die mit dem nicht gerade erhebenden, jedoch gut gemeinten Gesang eines unserer so prächtigen Verglieder beendet wird, pendeln wir die steile, fast durchweg überhängende Südwestwand hinab; wir landen am Rande eines großen Trichters, von dem es durch Gestrüpp und Sand über den Kalksteinweg zum Lagerplatz geht. Der Rucksack wird geschultert, wir pilgern über Wiesen- und Korfelweg zur sogenannten Mönchswand, die sich zwischen Scharfenstein und

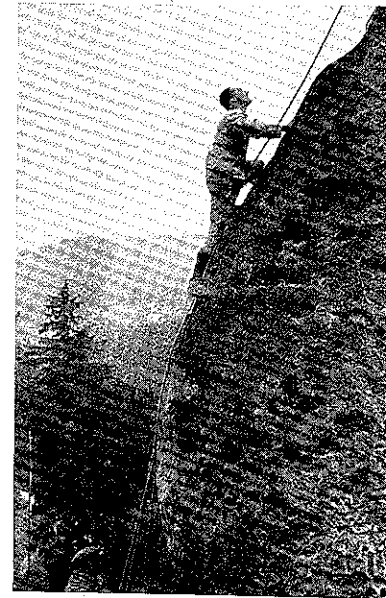
Felsengasse wie der letzte Ausläufer eines gewaltigen Grenzbollwerkes aufrichtet. Unweit der Mönchswand — nach Westen zu — und nahe des Mönches am Kastenstein, lassen wir unsere Kameradinnen, sowie unsere Packen zurück. Dann steigen wir hinunter auf den Grassstreifen, der dem trostigen Bergrecken vorgelagert ist. Hart drängt der Wald bis an die steinerne Mauer heran, die eine Breite von etwa dreißig Meter hat und deren Gipfelinie mehr als vierzig Meter über dem Grunde thront.

Die Mönchswand mit ihren vielen, meist schwierigen Wegen und der wirklich lohnenden Aussicht, gehört zweifellos zu den schönsten Felsen, die wir in unserer engeren Heimat besitzen. Drohend steht sie über dir, sie fällt förmlich auf dich herab, aber du kennst sie ja und weißt, daß sie mit dem gut Freund ist, der in ehelichem Bemühen um sie ringt. Ich gehe als Letzter und habe Zeit, mir aufs neue den Kampf um den Berg in aller Muße zu betrachten. Werner quert gerade auf dem ersten, in der Mitte der Nordwestwand befindlichen, stark abgeschragten Bande nach links. Es ist mit Moos behaftet, die Füße scheinen abzugleiten, es staubt; ein Untergriff bereinigt die Atmosphäre. Der Freund langt auf dem zweiten, etwas breiteren Bande an, stemmt auf ihm in der vorherigen Richtung weiter und schwindelt sich um einen hauchigen Vorsprung herum in einen glatten Nis hinein. Ein paar Meter höher gilt es in völliger Ausgesetztheit einen massigen runden Block zu umgehen. Nur ein kleines Loch, das gerade für den halben Zeigefinger Raum läßt, gibt moralische Sicherheit; Ringe haben wir in der Mönchswand keine und an festen Zacken und guten Standplätzen ist sie ebenfalls nicht übersät.

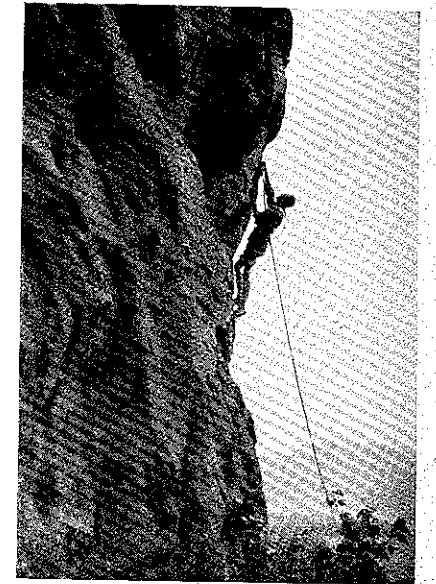
Werner meistert den immerhin frißbligen Überhang in der ihm eigenen Bombenruhe, und innerhalb einiger Minuten ist er mit weit ausholenden Grätschen über ein paar von unten nicht sichtbare geneigte Abfälle, zwischendurch an winzigen Griffen sich ziehend und abstützend, an den Einstieg zur obersten Steilrinne herangekommen. Dort hat er die Möglichkeit, das Seil zu verankern. Er losst Willy hinauf, der vorher bereits bis unter den besagten Block nachgeklettert war, und arbeitet sich dann die zehn Meter empor, die ihn noch von dem Gipfel trennen. Berg-Heil klingt auf, der Berg ist fein. Kurt, der die Mönchswand wie seine Hofentasche kennt, und ich steigen in rascher, alle Kletterfreuden auskostenden Arbeit nach. Lange sitzen wir nun versunken in den Anblick des frischgrünen Dybner Tales und der bewaldeten Höhen, von denen es rings umgeben ist. Zu unserer Rechten streckt sich der Töpfer hin, von Nordosten grüßen der Ameisen- und der Pferdeberg, gefolgt vom Dybin, Schuppenberg, Jonsberg und der Lausche. Über allen liegt ein leichter Dunstschleier, den die Sonne nicht zu durchdringen vermag; zur Linken haben wir den Hochwald und schräg hinter, fast über uns beginnt die Felsengasse. Es läßt sich einfach schwer beschreiben, welche wirklich kostbare Bilder die Mönchswand bei nur halbwegs gutem Wetter dem naturverbundenen Menschen bietet.

Es ist Mittag geworden. Wir haben zwar noch keine hochsommerliche Hitze, brauchen uns aber über zu wenig Wärme nicht zu beklagen. Der Schweiß lief ein paarmal schon ganz schön von uns herunter. Eigentlich wollten wir es genug fein lassen des grausamen Spiels und am Nachmittag über die nahe Grenze nach Geräumnicht, einem im Auslauf des Limberges reizvoll gelegenen Berggasthaus an der Straße von Hermsdorf nach Mergtal wandern. Doch als der Wunsch geäußert wird, da wir nun so gut im Zuge seien, den Ernst Schulze noch mitzunehmen, und erst dann ein weniger entferntes Ziel als Ausklang des Tages ins Auge zu fassen, stimmen wir alle diesem Vorschlage zu.

Nach kräftigem Mahle setzen wir uns in Bewegung, kriechen unter Dickicht und niedrigen Fichten an der Südostseite der Mönchswand vorüber, lassen den Scharfenstein ebenfalls links liegen und laufen in östlicher Richtung, immer auf halbem Rücken des Töpfers, dem Felsenlabyrinth zu, aus dem besonders Dunkel und Tante, der Handschuh und als alleinstehender Geselle der Ernst Schulze hervorragen. Rechts von uns, nach dem Lückendorfer Gestade zu, dehnt sich eine kleine Hochebene aus, die wir als unsere afrikanische Steppe bezeichnen; sie ist im Sommer mit hohen, hellen Gräsern



Jubiläumsturm

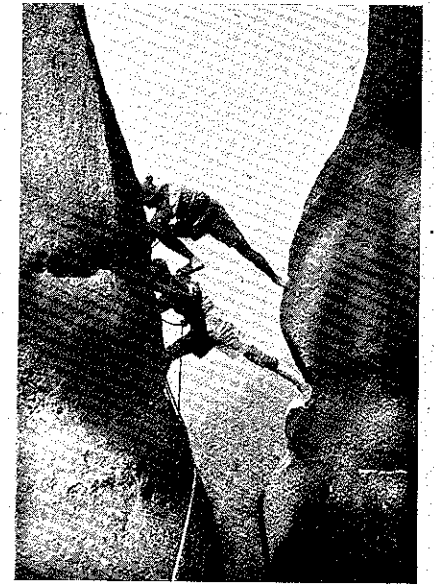


Hüttlerweg am Ernst-Schulze-Stein

An der Barbarine, Jonsdorf



Morsche Zinne, Oybin



bedeckt und mit nur niedrigen Bäumen durchsetzt. Das führte zu dem von uns erfundenen Vergleich.

In der Mulde zwischen Südwestwand des Ernst Schulze und dem Handschuh schlagen wir unser Lager auf. Wir wollen einen der schönsten Wege beschreiten, die im Oberlausitzer Felsengebiet überhaupt vorhanden sind. Er ist vor vielen Jahren erstmalig von unserem Freunde Hüttler begangen und nach ihm benannt worden.

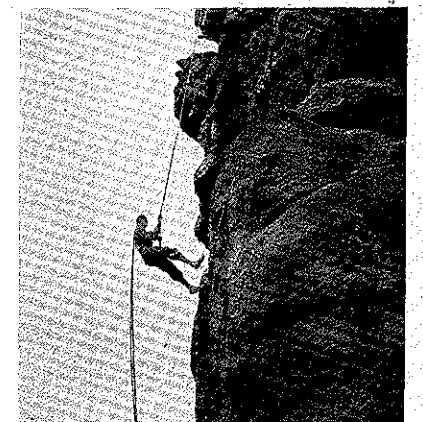
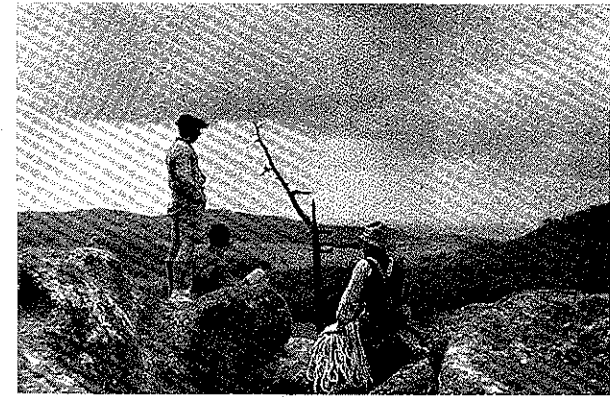
Wohl sind es nur achtzehn Meter, die wir zu erklimmen haben, doch es heißt schon richtig in Fahrt zu sein, wenn man sie schaffen will. Bereits der Einstieg verursacht einiges Kopfschmerzen. Die Finger finden lediglich äußerst kleine Wülste vor, die überdies sehr glatt sind und an denen man sich nur Sekunden halten kann. Zudem ist der Fels sehr hart und an kühlen Tagen wird man schon nach den ersten Metern klamm.

Ich arbeite mich bis zu dem Quergang dicht am unteren Überhang empor, gleite an überhängender Wand an kaum spürbaren winzigen Griffchen nach rechts hinüber, bis ich mit der linken Hand eine kurze schmale Querrippe erfassen kann; an ihr ziehe ich mich leicht an, setze die Füße nach, die bis dahin durch Andrücken an den Stein den schwer abwärtsstrebenden Körper im Gleichgewicht halten sollten, verlasse mich auf den linken Arm und versuche, mit der rechten Hand einen herrlichen Henkelgriff zu erfassen. Es geht gut, ich bin richtig nachgestiegen. Weitere, ebenso wundervolle Vorsprünge erleichtern das Höherkommen, und schon kann ich den Karabiner in den Ring unter dem nächsten Überhang einhängen.

Seitlich ab vom Ring ladet eine etwas abfallende Einbuchtung zum Ausruhen ein. Ich zwänge mich in eine wohl unbequeme, aber doch erträgliche Lage und lasse Werner nachkommen, der mich von dort aus weiterichert. Ich ziehe mich an zwei mit halb ausgestreckten Armen erreichbaren zackigen Felsköpfen an, drücke den Körper so weit wie möglich hoch und strecke die rechte Hand nach einem schräg herablaufenden eisenerzhaltigen, sehr scharfen und arg zerrissenen Grate aus, von dem im Laufe der Jahre einige Stück ausgebrochen sind. Ein bedächtiger, dennoch kräftiger Zug bringt mich gut voran, die linke Hand greift nach, die Füße finden gute Tritte und nach einem nochmaligen Hochstemmen kann ich die Hand schon auf eine ideale, verhältnismäßig breite Kanzel legen, von der es durch ein enges Kaminstück nur noch wenige Meter bis zum Gipfelmassiv sind. Die Kanzel bietet Gelegenheit zum Sichern; da sie windgeschützt ist, und man von ihr aus bereits weit ins Land nach Süden hinein sehen kann, halten wir uns immer gern einige Zeit hier auf, bevor wir nach oben steigen. Werner kommt herauf, ihm folgen Kurt und Willy. Die letzten beiden turnen so rasch herauf, daß ich mit dem Seilanziehen fast nicht nachkomme. Willy hat die Kamera mit heraufgebracht, wir knipsen ein paar annehmbare Ausschnitte. Dann jagen wir uns gegenseitig hinauf, vorbei an einem verwitterten Baumstumpf, der vor langer Zeit hier oben einmal Wurzel geschlagen hat. An der Nordseite geht es ebenso schnell am Seil hinunter. Die Kletterschuhe werden von den Genagelten abgelöst. Wir lenken unsere Schritte hinüber nach dem Forsthaus Nr. 6, in dem angenehmen Bewußtsein, gemeinsam noch einige beschwingte, frohgestimmte Stunden verbringen zu können, ehe wir uns trennen müssen.

„Mit langen, schweren Schritten
Zieh'n abends wir dann wieder heim,
Ein Jodler aus der Mitten,
Ein Tag der Freude ist vorbei.
Drum zieht's uns immer wieder dort hinaus,
Wo Berge stehn und Felsen drauf,
Heil unser Klettersport zu jeder Zeit,
Heil edle Bergfreiheit!“

(Dornacher)



Am Ernst-Schulze-Stein

Ostern vom Egerland bis zu den Karawanken. Konrad Haumann

Die Hochgipfel und Gletscherbereiche der Ostmark verharren um Ostern noch im schimmernden Eis-
trug zur Freude des Skivolks; aber um die ausgeaperten Almen der Südhänge und in den Tälern
grünet der Frühling hoffnungsfroh. In der Einsamkeit der Alpenwelt ist die Freude größer als
anderswo, daß der unheimliche Winter in den Tälern gewichen ist und so blüht das bunte urwüchsig
Osterbrauchtum allenthalben in der Osterwoche fröhlich auf, ein Brauchtum, das mit dem im Alt-
reich den germanischen Urgrund gemeinsam hat.

Palmsonntag leitet die Osterwoche ein. Die Knaben tragen ihre aus Weide und Wacholder gewundenen
und an meterhohe Stecken gebundenen Palmbes'n zur Palmweihe in die Kirchen; in Kärnten sind
sie behängt mit Äpfeln, Orangen, Feigen, Johannisbrot, Brezeln und farbigen Bändern — ein
Kinderherz mag wohl große Freude darüber empfinden! Der Bes'n schützt vor Viehkrankheit im
Stall und auf Dachboden und Acker vor Unwetter. — Im alten Salzburg ritt einst beim
„Einzug Christi“ der Herr Erzbischof höchstselbst als Heiland auf herrlichem Schimmel. —
Pumpermittwoch heißt der Mittwoch der Karwoche; in Tirol kennt man noch die lärmhaften
Kumpelnetten. Am Gründonnerstag fliegen die Glocken nach Rom. Nun ziehen die Radtschn-
buben mit ihren Radtschn bis zum Osterfsonnabend lärmend zu den Gottesdienstzeiten durch die
Gassen als Glockenerfas. Zur Zeit des Englischen Gruß singen sie:

„Wir radtschn, war radtschn den Englischen Gruß,
Den jeder Christ jetzt beten muß.“

Während des Gloriantäutens begießt man im Sudetenland das Dach gegen Feuergefahr und
die Bäume zu fruchtbarem Wuchs. Nach dem Ave wird die „Dngst Christi“ geläutet. Im
Böhmischen und in Tirol gibts Spinatkrappen, im Sudetenland auch mit Honig gefüllte
Brötchen, sogenannte Judasöhren. Am Karfreitagabend streuen die sudetendeutschen
Mädchen grüne Ostersaat übers Bett! zur Auferstehungsfeier knattern dann Böller- und Flinten-
schüsse durch die Nacht. Während des Läutens waschen sich die Mädchen schweigend im Bach und
suchen dabei nach dem Bild des Zukünftigen. Am Osterfsonnabendmorgen singen die Radtschnbuben:

„Wir radtschn, wir radtschn zur Pumpermetten
Ihr Weiber stehts auf und backt Osterfleckchen!“

Dann heimsen sie an den Türen ihren Radtschn... Am Osterfsonnabend setzt im Salz-
burgischen das große Wandern von allen Berghöfen ein. Mit weißen Tüchern verhüllte Körbe
werden zur Speisenweihe in die Kirchen gebracht, besonders Rauchfleisch ist darin — nun ist das
große Osterfasten beendet. Wenn in der Steiermark die Bergpfade verschneit waren, wurde
die Speisenweihe von den Bauern selbst am — Osterfeuer vorgenommen!

Am Osterfest beschenkt man sich mit roten oder bunten Ostereiern. Die Anflaseier vom Grün-
donnerstag sind die weiheträftigsten. Jeder genießt davon. Den Kühen ins Maul geschlagen,
schützen sie den Stall vor Verherung. Meist legt der Hahn die roten Ostereier, in Westböhmen
bereits am Gründonnerstag, in Tirol die Himmels henne, in Kärnten bringen sie die
Glocken mit aus Rom. In Tirol schenken sich Burschen und Mädchen gegenseitig rote Eier. In
Südtirol werden die Ostereier mit Liebesverslein verziert, etwa diesem:

„Endlos wie dies Ei unsere Liebe sei!
Magst mi, ist's recht, magst mi net, ist's a recht!“

In Salzburg wurden die Ostereier ausgehöhlt und Verschen auf einem Zettel hineingelegt:

„Herzen gibt es viel auf der Welt, Nur eines ist, was mir gefält!“

Je mehr Ostereier ein Tiroler Bursch erhält, um so stolzer ist er, während die Dirn, die nicht alle
gefärbten Ostereier an den Mann bringt, perlacht wird! Im Montafon übt man als alte
Färbetechnik die folgende: Auf die Eier werden Blättchen und Gräser aufgelegt und in ein Leinen-
flecken gewickelt und dann in der Eierfarbe gekocht. Dann zeichnen sich die Blätter in reizenden

Mustern einer alten Volkskunst von den bunten Eiern ab. In Salzburg und Kärnten
wird das auch im Altreich bekannte Geschicklichkeitspiel des Eierlesens gespielt. In Kärnten
heißen die gefärbten Ostereier Zurscher und damit wird gepeckt, gehackt und gewalgt, Spitz
gegen Spitz.

Böllerschüsse dröhnen während der feierlichen Auferstehung in der Osternacht und an den Oster-
tagen durch die Kärntner Landschaft. In Unterkärnten, im Lavanttal, im Gurk- und
Metnitztal, auch im steirischen Murrtal, leuchten Osterfeuer und Osierräder als uralte
Frühlingsfeuer durch die Osternacht. Mit der Glut vom Osterfeuer wird Haus und Stall geräuchert.
Kärntner Bauern führen auch ihr Christleiden spiel auf.

In Wien gibts rundliche, leckerfüße Osterfleckchen. In Vorarlberg kennt man Lebkuchen in
Form des eierlegenden Osterhasen. Im Kaiserwald des Sudetenlandes wird dem Osierei
der Patenring, der sogenannte Quadring, beigelegt; ein anderes sudetendeutsches Ostergebäck heißt
Osterlabel. Auch formte man hier Osterlämmer aus Butter und verschenkte sie.

Vom Stift Tepl im Egerland ziehen am Ostermontag beim ersten Frühlicht die Osterreiter
der aufgehenden Sonne entgegen.

In Tirol aber hüpfen die Duben mit Kuhglocken behängt auf den Wiesen umher. Die Berg-
bauern sehen das gern und nennen es das „Grasausläuten“.

Osterfreude vom Egerland bis zu den Karawanken — mit dem heimgekehrten Sudetenland und
unserer schönen Ostmark feiern wir im Altreich nun gemeinsam das erste großdeutsche Osterfest. Groß-
deutschland ist wahrhaft auferstanden, jubeln nun die Osterglocken von der Westmark bis zum
Burgenthal, vom wogenden Meer bis zu den eisshimmernden Hochgipfeln der großdeutschen
Alpenwelt.

Abschied. Günther Göttlich, SBB-Jungmannschaft

Eine fröhliche Runde war es, die eines Sonnabends auf der Hütte in Wehlen zusammengekommen
war. Es entspann sich schnell eine angeregte Unterhaltung, in welcher manches Scherzwort fiel und
ausgiebig belacht wurde. Poldi, der wie ich, am 1. April zum Arbeitsdienst einrücken mußte, hatte
zwei Flaschen Wein mitgebracht, die uns alsbald in verlegener Leere entgegenbrachten. „Wir gehen
mal zu Schmucks runter“, hieß es plötzlich und einige Minuten später befanden wir uns auf dem
Berg. Mit Hallo hielten wir Einzug. Tische wurden zusammengerückt und bald saßen wir an langer
Tafel. Ein großer Sektkübel stand plötzlich da, dessen herrliche Blume alles verriet! Nach einem
Sängerspruch, den alle mehr oder weniger schön, dafür aber laut, mitgefungen hatten, ergriff der
edle Spender den Kübel: Worte wie Abschied, Kameraden und Arbeitsdienst fielen, aber Poldi und
mir war es im Moment bestimmt nicht danach! Nun kreiste der Kübel, bei dem einen ging es
schnell, bei dem anderen dauerte es länger. Als ihn aber Gandi in die Finger bekam, wurde es
auf einmal ruhig in der Runde! Sein Kopf verschwand fast im Kübel und nur die Kehle zeigte eine
Bewegung. Alles Rufen und Lachen war vergeblich. Als Gandi endlich absetzte, war nur noch ein
bescheidener Rest vorhanden. „Das ist gut gegen die Grippe!“, meinte er und fuhr sich genießerisch
über den Mund. — Wie üblich blieb es nicht bei einem, und die Stimmung nahm weiterhin zu.
Berglieder klangen auf, manche wehmutsvoll und zart, andere beschwingt und heiter. Singend
zogen wir dann auch zur Hütte hinauf, die ein prächtiger Sternenhimmel überwölbte. Lange noch
lag ich wach und dachte an vergangene Zeiten, an frohes und bitteres Erleben, an strahlende
Sommersonntage und an regnerische Herbsttage, die ich mit guten Kameraden in unserem herr-
lichen Gebirge erleben durfte! Morgen sollte ich es zum letztenmal, für wer weiß, wie lange
erleben? Ich konnte mich nicht damit vertraut machen, daß ich am Ende der Woche schon nicht
mehr unter meinen Kameraden weilen sollte! Aber der Gestellungsbefehl war nicht das Ergebnis
meiner Einbildung, er war wirklich da! Als ich endlich einschlief, quälten mich komische Träume:
Das Rathener Gebiet existierte nur noch auf Ansichtskarten, und als ich entsetzt dahin eilte, war

tatsächlich alles verschwunden! Eine riesige Autostraße befand sich dort, wo man gewohnt ist, die Kleine Gans zu erblicken und zog sich über den Felsstein, Türkenkopf nach dem Gamrig hinüber. Der Arbeitsdienst war emsig mit der Fertigstellung meines Wahnobjektes beschäftigt; das rhythmische Kreischen der Baumfägen wurde immer lauter und auf einmal merkte ich, daß dies nicht dem Sägen der Arbeitsmänner, sondern meinem Bergfreund Walter zuzuschreiben war! Etwas Schnee, eigens für derartige Fälle bereitgelegt, schaffte rasche Abhilfe. Walters Protest bestand allerdings nur in einigen unverständlichen Grunztönen und bald sagte er wieder mit Hingebung! Nach kurzer Zeit leisteten ihm Gerhard und das „Gottfriedel“ Gesellschaft. Der völlige Mangel an Verständnis meinerseits, für derartige Darbietungen ließ mich endgültig und traumlos weiterschlafen. — „Früh morgens, wenn die Hähne krähen...“ Es krähte zwar das Radio, aber das lief auf dasselbe hinaus, da wir ja wachgeworden waren. Während Thumm Hans sein Hafenzonjert abhörte, wurden unsere Decken fein säuberlich gelegt und im Schrank verstaut. Langsam trollten wir zum Waschen. Zwei Grad Wärme! Das eiskalte Wasser ließ uns direkt auftauen und bald saßen wir beim heißen und „starken“ Kaffee. Das Frühstück hatten wir schon fast beendet, als mein Freund und Seilgefährte Horst, ein chronischer Langschläfer, erschien. Allen Spott der anderen ließ er in stoischem Gleichmut über sich ergehen. Als ihn aber Walter fragte, ob er „sauer“ sei, kam doch sein sonst so kaltes Blut in Wallung und beide lagen sich vor Freude in den Haaren. Schnell waren unsere Sachen gepackt und mit „Bergheil!“ schieden wir von der Hütte. Mit Gesang und lustigem Geplauder zogen wir gen Rathen. Die Gans-Südwand hatte es uns angetan. Wir schlüpfen in die treuen Kletterstühle, banden uns ein, hängten Schlingen und Karabiner um. Die ersten Meter waren noch stark verschneit, bald aber trat an Stelle des Schnees der, wenn auch nicht ganz trockene, Fels. Als ich dann neben Horst stand, schauten wir beide hinauf zum Schwersten, der Verschneidung! Grün und feucht erschien sie uns, abweisender denn je. Zweimal hatten wir beide den herrlichen Weg in diesem Jahre schon durchstiegen! Auch heute würden wir es schaffen! Also hinauf! Schlinge gelegt, linke Hand im Riß verflochten, weit hinausgestreckt und mit der rechten Hand hochgezogen, nochmals hoch angetreten und das Schwerste war geschafft! Unter dem Pfeiler, in der Höhle wärmten wir unsere erstarrten Finger. Jetzt tauchte auch Poldi, der mit Heinz stieg, auf und klagte sein Leid über die Kälte. Training für Klagenfurt! Haben wir gelacht! Noch immer schmunzelnd stiegen wir weiter. Das Kommende war reiner Genuss! Ehe Horst weiterstieg, blickte ich hinab zu den Kameraden und eben tauchte eine neue Zweierseilschaft auf dem Pfeiler auf. Wir waren also nicht die Einzigen, die trotz der schlechten Witterung und des immer stärker werdenden Windes die Wand angingen! Sobald Horst den Gipfel erreicht hatte, was mir ein schriller Pfiff andeutete, mußte ich mir erst die klamm gewordenen Finger in der Tasche wärmen. Plötzlich, ich glaubte nicht recht zu sehen, tauchte rechts neben mir der Vorsteiger der erwähnten dritten Seilschaft auf! Sein Sicherungsmann stand aber, wie ich mich rasch überzeugte, noch immer auf dem Pfeiler! Mit „Bergheil!“ stieg der so unerwartet Aufgetauchte, ohne den Ring zu beachten, an mir vorbei, querte nach links und war kurze Zeit darauf mit kahngleicher Gewandtheit über den mächtigen Überhang verschwunden! Ich war einfach platt! Bald rauschte auch der Nachsteiger an mir vorbei. Ohm Helmut war der Vorsteiger, sagte er mir. Nun wunderte mich nicht mehr! — Im hohen Bogen lief das Seil, das mich mit meinem Kameraden verband, zu ich mich nicht mehr! — Im hohen Bogen lief das Seil, das mich mit meinem Kameraden verband, zu mir zurück. Drei kurze Ruck, Einziehen, es kann losgehen! Langsam und bedächtig stieg ich weiter, die ganze Wucht des Weges ließ ich, hier am Ausstieg, auf mich wirken. Ein fester Händedruck dem Kameraden, der, während ich mich am Ringe stehend, wärmte, hier der ganzen Gewalt des eisigen Ostwindes ausgesetzt war. Aber bald ist alles vergessen und wir halten mit den beiden nachgekommenen Freunden windumtobte Gipfelrausch! — Weit schweift mein Blick hinaus in unser herrliches Heimatgebirge. Im fernen Dunst aber mahnt die Pflicht! Leise summe ich ein Lied vor mich hin und dann singen wir alle das Lied, mit dem Poldi und ich Abschied nehmen; von den anderen unbemerkt, muß ich mir eine Träne verstoßen aus den Augen wischen. Die Bergfahrt ist zu Ende..

Sofern sich aus den vorgenannten Fällen dauernde Teil- oder Vollinvalidität ergibt, steht es dem Betroffenen bei Mittellosgkeit zu, einmalige freiwillige Beihilfe durch den Zweigverein beim Verwaltungsausschuß nachzusuchen.

Der Verwaltungsausschuß hat das Recht, hierüber auf Kosten des Antragstellers ärztliche oder andere Gutachten einzuholen und Kapitalzahlungen bis zum Höchstbetrag von 2500,— RM bei Ganzinvalidität zu leisten.

In strittigen oder zweifelhaften Fällen trifft der Hauptauschuß die letzte Entscheidung.

Leistungen:

Erwachsen einer Rettungseinrichtung des DAB. Kosten für Bergung im Lebend- oder Todesfall, oder werden solche von ihr übernommen, so haftet sie wie folgt:

Bis 650,— RM im Todesfall,
bis 250,— RM bei Lebendbergung.

Diese Beträge je Ereignis und Person. Entstehende Mehrkosten muß das Mitglied tragen.

Es stehen dem Mitglied sonach in obigen Grenzen unentgeltlich zur Verfügung: Alle Rettungseinrichtungen des DAB, alle Personen, Einrichtungen und Stellen außerhalb des DAB, sofern deren Eingreifen und Mithilfe nach Maßgabe des Einzelfalles zur Rettung oder Bergung unerlässlich ist.

Grundsätzlich gedeckt werden die Bergungskosten bis zum nächsten Talort.

(Wie dieser Satz auf unser Sächsisches Felsengebirge anzuwenden ist, bedarf noch der Aufklärung. Diese wird hoffentlich bald erfolgen.)

Krankheitskosten, Arztkosten, Tagegelder usw. werden nicht vergütet.

Alle beanspruchten Kosten, sofern nicht schon von vornherein der DAB die Kosten übernommen hat, müssen durch Belege nachgewiesen werden.

Meldung:

Hierfür bestehen Formblätter, die bei den Zweigvereinen erhältlich sind und zweifach ausgefüllt werden müssen.

Unfallmeldungen sofort durch den Zweigverein erstatten.

Kostenregelung:

Zahlungen seitens des DAB. erfolgen grundsätzlich nicht an das Mitglied, sondern erfolgen direkt an den Kostempfänger. Evtl. durch den Zweigverein.

Sollte ein in den Bergen Verunglückter oder im Todesfall dessen Hinterbliebene, Ansprüche an Bergungskosten an eine öffentliche oder private Kranken-, Unfall- oder sonstige Versicherung zu stellen haben, so sind diese Ansprüche bis zu der vom DAB. aufgewendeten Höhe, an den DAB. abzutreten.

Ehefrauen:

Sofern diese nicht selbst Mitglied im DAB. sind, genießen sie den Schutz der Unfallfürsorge nicht.

Vorstehende Ausführungen sind Teilauszug aus dem Taschenbuch 1936 der Alpenvereinsmitglieder.

Von unserem Bundesleiter bin ich als Vertrauensmann zwischen den Mitgliedern des Zweiges SBB. und dem DAB. bestimmt worden, weshalb ich alle Unfallmeldungen und alle Kostenansprüche erbitte. Von mir wird die betr. Angelegenheit bearbeitet und dem DAB. unterbreitet. Die Meldungen für mich können abgegeben werden entweder in der Bundesgeschäftsstelle oder in meiner Firma: Heimat-Verlag Emil Voigt, Dresden A 1, Palmstr. 26.

Karl Voigt,

Leiter der Sam.-Abtg. des SBB.

Versammlungskalender der Samariterabteilung jeweils 20 Uhr in „Stadt Petersburg“

Dienstag, 25. April: Versammlung und Übungsabend.

Dienstag, 2. Mai: Samariter-Ausschuß-Sitzung und Mannschaftsführerbesprechung.

Dienstag, 23. Mai: Versammlung und Übungsabend.

Dienstag, 6. Juni: Samariter-Ausschuß-Sitzung und Mannschaftsführerbesprechung.

Dienstag, 27. Juni: Samariter-Versammlung und Übungsabend.

Dienstag, 4. Juli: Samariter-Ausschuß-Sitzung und Mannschaftsführerbesprechung.

Weitere Veranstaltungen:

Im Monat Mai Samariter-Übung im Fels. Neuer Ausbildungskursus.

**Im Mai beginnt ein neuer Samariter-Anfängerkursus
Anmeldung nimmt die Geschäftsstelle des SBB entgegen!**

Samariterdienst in Rathen

23. April: Bergf. Spente, Witt; 7. Mai: Bergf. Sips; 14. Mai: Bergf. Bergluft 06; 18. Mai: Bergf. Zugspitzler; 21. Mai: Bergf. Mecera, Preusche, Herrmann; 11. Juni: Bergf. Kern, Domsen; 25. Juni: Bergf. Donner; 16. Juli: Bergf. Bergluft 06; 20. August: Bergf. Kern, Domsen; 10. September: Bergf. Bergluft 06; 24. September: Bergf. Mecera.

Kassenübersicht der Samariterabteilung für das Jahr 1938

1. 1. 1938. Bestand	27,88 RM
Einnahmen 1938	740,40 RM
	<hr/>
	768,28 RM
Ausgaben 1938	818,02 RM
Verlegt	49,74 RM

Verbandsmaterial	82,05 RM
Bundeskasse	500,— RM
Kuruseinnahme	69,45 RM
Unfallhilfe	8,90 RM
	<hr/>
	740,40 RM

Verteilung der Einnahmen:

Spende Hans Bohle, Radebeul	5,— RM
Spende Seff. Dresden	50,— RM
Spende Gamspitzler	25,— RM
	<hr/>
	80,— RM

Verteilung der Ausgaben:

Allg. Unkosten wie Gas, Fahr- geld, Wäsche, Porto usw.	93,97 RM
Kurse	146,20 RM
Verbandsmaterial	181,15 RM
Inventar	396,70 RM
	<hr/>
	818,02 RM

Unfallhilfsstellen

Nachstehend gebe ich unsere Unfallhilfsstellen im Klettergebiet bekannt:

Rathen: Umfelgrundschlößchen. (Samariterdienst vorhanden.) — Kragelbrüder-Klubhütte. Ausrüstung: Verbandskasten, Trage.

Behlen: SBV-Hütte. Verbandsmaterial.

Polenztal: Gasth. „Waltersdorfer Mühle“. Ausrüstung: Verbandskasten.

Raundorf (Bärensteingebiet): Gasth. „Schöne Höhe“. Ausrüstung: Verbandskasten, Trage, Decken.

Schrammsteine: Gasthaus Schrammsteinbaude. Ausrüstung: Verbandskasten, Verbandsstornister, Trage, Decken.

Hütte am Wildschützensteig: Ausrüstung: Verbandskasten, 2 Tragen, 1 Verbandsstornister in Zinkkasten.

Gebiet um den Zjhand: Nothilfsstelle an der oberen Affensbeinpromenade (über dem Brückenturm). Ausrüstung: Trage, Verbandskasten.

Gasthaus Beuthenfall, Kirnisch-tal: Ausrüstung: Trage, Verbandskasten.

Förkere am Zeughaus: Ausrüstung: Verbandskasten, Verbandsstornister, Decken, Trage.

Schmilka: Hotel „Schmilkaer Mühle“. Ausrüstung: Verbandskasten, Verbandsstornister, Trage, Decken.

Bielatal: Gasthaus Ottomühle. Ausrüstung: Verbandskasten, Verbandsstornister, 1 Trage, Decken.

Eiland: Güttlers Gasthaus. Ausrüstung: Verbandskasten, Verbandsstornister, 1 Trage, Decken.

Felsenmühle ist eingezogen.

Die im Jahre 1938 an unsere Sudeten-deutschen Bergkameraden abgegebenen Unfallhilfsstellen Lyssa, Touristenheim, Dittersbach, Gasthaus Schweizerhof, Prebischtor und Belvedere werden wir wahrscheinlich noch in diesem Jahre wieder in eigene Verwaltung übernehmen. Hierzu bedarf es jedoch erst noch der freundschaftlichen Vereinbarung mit unseren Bergkameraden aus Bodenbach-Letschen und Lusitz.

Eine weitere Unfallhilfsstelle im Gebiet unserer Kletterfelsen wird eingerichtet am Rauschenstein und zwar am Kletterfelsen. Wir werden dort eine Trage und einen Verbandsstornister in Zinkblechbehälter hinterlegen. Spätestens am 15. Mai wird sich dieses Material dort befinden.

Die Benutzung unserer Unfallhilfsstellen ist kostenlos, soweit es unsere Bundesmitglieder betrifft. Sie stehen sämtlichen Besuchern unseres Felsengebietes zur Verfügung. Allerdings erwarte ich, daß alle Benutzer unser Material auf das Pfläglichste behandeln und nur das entnehmen, was unbedingt für den betr. Unfall gebraucht wird. Ferner ist über den Unfall und den Materialverbrauch eine Unfallmeldung her auszuschreiben und beides außerdem noch im Kontrollbuch einzutragen. Die Unfallmeldungen

sind auf das genaueste auszufüllen, da ich bei Nichtbundesmitgliedern die Bezahlung des verbrauchten Materials verlange. Die Unfallmeldungen gelten nicht nur als Unterlage für die Samariter-Abteilung, sondern bilden auch Belege für evtl. behördliche Erörterungen. Die Meldungen sind mir oder der Bundesgeschäftsstelle innerhalb 3 Tagen nach Ereignis zu übergeben.

Meldung der schweren und tödlichen Unfälle

Derartige Fälle sind auf dem Unfallmeldeformular genau zu bezeichnen. Die Meldung an mich oder an die Geschäftsstelle des Bundes muß spätestens innerhalb 3 Tagen erfolgen. Außerdem aber verweise ich hier auf die behördlichen Bestimmungen, wonach derartige Fälle sofort der nächsten Gemeinde- bzw. Polizeibehörde zu melden sind. Nichtbeachtung dieser Vorschrift kann unter Umständen bestraft werden. In all diesen Fällen ist selbstverständlich auch für Herbeiführung eines Arztes zu sorgen. Auf keinen Fall aber darf die Behörde übergangen werden. Schwerverletzte Personen sind selbstverständlich, soweit es möglich ist, sofort in ärztliche Hilfe zu bringen (Krankenhaus). Meldung an die Behörde in diesem Falle muß unter Abschrift der Unfallmeldung erfolgen. Dies muß deshalb geschehen, damit die späteren Ermittlungen nicht erschwert werden. Tödlich verunglückte Personen, auch Abgestürzte, sowie aufgefunden Tote (Selbstmord, Mord) dürfen keinesfalls weggeschafft werden. An der Lage solcher Personen ist in keinem Falle etwas zu ändern. Die Umgebung des Unfall- oder Fundortes darf in keiner Weise gestört werden. Verdächtige Spuren sind zu

erhalten und vorgefundene Gegenstände dürfen nicht weggenommen werden. Vorgefundenes mutmaßliches Eigentum des Toten muß sichergestellt werden unter Anwesenheit von Zeugen. Die sofortige Benachrichtigung der Behörde hat zu erfolgen. Dieser ist auch das Eigentum auszuhandigen. Der Tote selbst darf lediglich mit einem leichten Tuch bedeckt werden. Für den Transport des Toten hat die Behörde zu sorgen. Bis zum Eintreffen der Behörde ist eine Wache aufzustellen, die obengenannte Pflicht zu erfüllen hat. Neugierige Personen sind unbedingt des Ortes zu verweisen.

Für unsere Unfallhilfsstelle Rathen gebe ich besonders bekannt, daß dort keine Toten aufzubewahren sind. Selbstverständlich aber können in diesem Raum Verstorbene so lange dort bleiben, bis die behördlichen Ermittlungen erfolgt sind. Dann ist jedoch für schnellste Unterbringung in einem anderen Orte zu sorgen. Diese Sorge obliegt der Gemeinde. Jede Gemeinde muß für Todesfälle einen Raum zur Verfügung stellen.

Vorstehendes gilt nicht nur für die Bergsteigeramariter, sondern für alle Bergsteiger und Besucher unseres Felsengebietes.

Beförderung Verletzter

Verletzte, die nicht unbedingt liegend befördert werden müssen, können alle Fahrmöglichkeiten benutzen. Es ist nur darauf zu achten, daß die betr. verletzten Gliedmaßen in ihrer Ruhelage nicht behindert werden. Beförderung mit der Trage können ebenfalls die gebotenen Fahrmöglichkeiten ausnutzen, sofern Raum vorhanden ist. Auf der Eisenbahn kann Beförderung wie nachstehend erfolgen (mit Trage):

Im Wagenabteil 3. Klasse der Eil- und Personenzüge. Hierbei sind für den Verletzten zwei Fahrkarten, für die Begleiter eine Fahrkarte zu lösen. Sonntagsrückfahrkarten behalten dabei ihre Gültigkeit, sofern die Rückfahrzeit einge-

halten wird.

Im Gepäckwagen der Schnell-, Eil- und Personenzüge. Hier sind für den Verletzten 1 1/2 Fahrkarten, für jeden Begleiter eine Fahrkarte zu lösen. Sonntagskarten behalten ihre Gültigkeit, sofern sie noch Gültigkeit haben. Bei Schnell- und Eilzügen sind dann nur noch die Zuschlagskarten zu lösen.

Verletztenbeförderung mit Trage sind bei dem Fahrdienstleiter des Abganashofes und beim Zuführer anzumelden. Vom Zielbahnhof ist weitere Beförderung durch Sanitätsauto angebracht.

Beförderungskosten

Ist der Verletzte in einer Krankenkasse, so zahlt diese nur die Beförderung bis zum nächsten Krankenhaus. Fahrten darüber hinaus muß der Verletzte dann selbst tragen. Ausnahmen sind möglich, wenn sich der Verletzte in einer Versicherung befindet, von der er weiß, daß ein größerer Betrag für Bergungskosten ausgeworfen ist.

Gehört der Verunglückte keiner Krankenkasse oder Versicherung an oder kann er die Beförderung nicht aus eigenen Mitteln bestreiten, so ist die Gemeinde zur Zahlung verpflichtet, in deren Gebiet sich der Unfall ereignete. Das gilt nicht nur für die Beförderung, sondern auch für die Kosten der Herbeiführung des Arztes usw.

Dienst in Rathen

Wie aus dem Dienstplan zu ersehen ist, sind noch allerhand Sonntage für den Dienst zu belegen. Ich will hoffen, daß die nächsten Zusammenkünfte die Lücken ausfüllen, die bis jetzt noch bestehen. Sollten sich allerdings in diesen Zusammenkünften nicht genügend Bergkameraden finden, so sehe ich mich veranlaßt, Dienstbefehle zu erlassen. Ich erwarte dann, daß die befohlenen Bergfreunde ihren Dienst auch ausführen. Verhinderung am Dienst ist mir rechtzeitig zu melden, damit ich Ersatzleute bestimmen kann. Ich bitte vor allen Dingen die Klubs, die mehrere Bergsteigersamariter in ihren Reihen haben,

sich für den Dienst zu melden, da es doch bestimmt von Vorteil ist, wenn Klubkameraden miteinander Dienst versehen. Bedenkt, daß unser Samariterdienst ein Dienst an der Gemeinschaft ist und daß wir hierfür gern Opfer bringen wollen. Bedenkt auch weiter, daß der Bund auf die Einrichtungen der Samariter-Abteilung stolz ist und daß wir alles daran setzen müssen, das Ansehen der Abteilung zu erhalten. Weit über den engen Kreis der Bundesmitglieder sind unsere Einrichtungen bekannt, und geachtet. Diese Achtung verpflichtet und diese Pflicht ist unsere Ehre.

Anfängerkursus

Ich habe die Absicht, im Monat Mai einen neuen Anfängerkursus unter der Leitung des Herrn Dr. med. Mähler laufen zu lassen und erbitte hierzu Anmeldungen. Die Anmeldungen sind der Bundesgeschäftsstelle oder mir selbst zu

übergeben. Über den Beginn des Kurzes erhalten die Beteiligten schriftliche Einladung.

Berg Heil!

Karl Voigt,

Leiter der Sam.-Abtlg. des SB.

Deutsche Zeitschriften-Ausstellung in Finnland

Im Rahmen der amtlichen deutschen Beteiligung an der Internationalen Messe Helsinki hat auch der Reichsverband der deutschen Zeitschriften-Verleger die Gelegenheit wahrgenommen, in einer kleinen, aber charakteristischen Auslese auf die Vielfalt der deutschen Zeitschriftenpresse hinzuweisen. Dabei standen naturgemäß die Zeitschriften aus den Gebieten der Forst- und Landwirtschaft, der Volks- und Militär-

wissenschaft, der Medizin, der Technik und des Sports im Vordergrund des Interesses der zahlreichen finnischen Besucher. Der hohe Ruf der deutschen Fachzeitschrift findet sich auch in Finnland voll bestätigt.

Heil Hitler!

Reichsverband der deutschen Zeitschriften-Verleger (Pressestelle).

Am Dienstag, den 18. April 1939

spricht zu prächtigen Lichtbildern

20 Uhr, Stadt Petersburg Paul Marx:

Aus Berg und Tal um Oberstdorf

Druck und Verlag: Druckerei Zabler, Dresden-N. 5, Wachsbleichstr. 26, Fernruf 29938 / Die Klischees der Kunst- und Buchdruckerei sowie vom Umschlag liefert Graph. Kunstankalt Karl Schemmel, Dresden-N. 1, Gruner Str. 13 / Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet / „Der sächsische Bergsteiger“ erscheint monatlich / Zu beziehen durch den Verlag / Zahlungs- und Erfüllungsort Dresden / Für den Textteil verantwortlich: Albert Goldammer, Dresden-N. 1, Georgplatz 12, an den Beiträge für die Zeitschrift zu richten sind. Einsendungen für den Verammlungs-kalender sowie amtliche Mitteilungen der Ausschüsse bis zum 25. des Vormonats an die Geschäftsstelle erbeten / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Walter Zabler, Dresden-N. 5 / D.-N. 1. Bf. 1939: 2200 / 3. Bf. ist Preisliste 2 gültig.

Alpenvereins-
Bücherei